

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Vorbemerkungen zum Verständnis der Prignitzer funde aus vorgeschichtlicher Zeit.

Eine spätere Abhandlung soll im Museum befindliche Gewebe beschreiben, die auf solchen Stühlen gewebt sind, und von denen besonders ein Seidenband, das Frau **Vogler**, Babitz, geschenkt hat, von vorzüglicher Arbeit ist. Die beigegebene Abbildung zeigt unsere Museumsführerin Wilhelminchen mit dem Webstuhl des Herrn Camin beim Weben beschäftigt.

Vorbemerkungen zum Verständnis der Prignitzer funde aus vorgeschichtlicher Zeit.

Mit einem Friedhofe der vorrömischen Eisenzeit haben wir es in nachfolgendem Sonderdrucke zu tun! Man rechnet die vorrömische Eisenzeit von 500 v. Chr. bis Christi Geburt. Ihren Namen hat sie von dem ersten Verwenden des neuen Metalles, des Eisens, erhalten. Schon in der 6. Periode der Bronzezeit, die ja von 800—500 v. Chr. reicht, und deren Einteilung im 1. Hefte der Mitteilungen beschrieben ist, trifft man hin und wieder kleine Eisengegenstände. Die Kenntnis vom Gewinnen und Bearbeiten des Eisens kam vom Süden zu uns, keltische Völkerschaften waren die Erfinder seiner Bearbeitung. Auch hier gelangte die Eisengewinnung bald auf große Höhe. Wir waren **nicht wie bei der Bronze auf die Zuführung des Rohmetalles angewiesen**, sondern überall fand sich auch bei uns das Eisen im natürlichen Zustande. Unsere Vorfahren benutzten den sogen. Raseneisenstein, der sich auch noch in der Jetztzeit überall da bildet, wo Quellen in der Nähe sind. Zwar war das aus dem Raseneisenstein gewonnene Metall nicht mit unserem neuzeitlichen Eisen zu vergleichen, doch reichte es aus für die damaligen Bedürfnisse. Die Kunst, „Eisen zu härten“, war unbekannt, und noch die Römer erzählen uns in ihren bis jetzt erhaltenen Berichten von den Galliern (keltischer Volksstamm), daß sie ihre beim Hiebe krumm gewordenen Schwerter mitten in der Schlacht gerade biegen mußten. Fast nur mit Ketten kamen die Römer damals in Berührung, mit Germanen selten. Doch ein für die germanische Welt großes Ereignis fällt in die vorrömische Eisenzeit, das erste Erscheinen der Germanen (Cimbern und Teutonen) in Italien. Ueberirdisch erschienen den kleinen Römerkriegern die gewaltigen blonden, blauäugigen Gestalten unserer Ahnen.

Berechtigt war die Furcht der Römer wohl vor diesen nordischen Kriegeren. Mit wenig Mühe schlugen sie 3 römische Heere völlig, und als sie nach Jahren wieder Italien betreten wollten, gelang es römischer Kriegskunst nur mit größter Anstrengung, sie zu besiegen, obwohl die Germanen sich in 2 Heere geteilt hatten und nur die Hälfte Menschen den Römern gegenüberstand. Der sogen. „Cimbrische Schrecken“, d. h. die Angst vor den Stämmen der Cimbern und Teutonen, die von dem heutigen Schleswig-Holstein fortgewandert waren, lag den Römern noch viele Jahrzehnte in den Gliedern. Das alles geschah 113, 102 und 101 v. Chr. Geburt. Erst um 60 v. Chr. kommt der römische Feldherr Cäsar wieder in Berührung mit Germanen und schlägt sie durch die bessere Bewaffnung und größere Kriegskunst der Römer. Es waren diese Stämme die Sueven des Ariovists. Bei jenen Kämpfen werden zum erstenmale unsere eigentlichen Vorfahren, d. h. Leute aus der Prignitz gewesen sein.

Zu der Völkergemeinschaft der Sueven gehörten nämlich neben anderen Stämmen auch Semnonen und Langobarden. Diese beiden Volksstämme aber saßen sicher in der Prignitz, obwohl wir die **genauen Stammesgrenzen** innerhalb der Prignitz bis heute noch nicht bestimmt haben. Um Stammesgrenzen festzusetzen, bedarf es vielen Materials, und das ist bis jetzt noch nicht

vorhanden. Der Urnenfriedhof von Tschow war der erste Friedhof dieser Zeit, den wir aufgraben konnten. Es gehört viel mehr dazu, um weitgehende Schlüsse zu ziehen. Ein Teilnehmen an den Kriegen des Ariovist, des Suevenführers,¹⁾ ließe sich für die Prignitz nur dadurch beweisen, daß man aus der Zeit um 100 v. Chr. **sehr viele Urnenfelder fände** und aus der Zeit um Chr. Geb. **sehr wenige**. **Wenn das der Fall wäre, dann wäre auch die Teilnahme einer großen Prignitzer Volksmenge an diesen Kämpfen bewiesen.**

Das ist erst durch das Aufgraben von vielleicht 100 Urnenfeldern möglich. Man kann jedenfalls aber aus dieser Andeutung sehen, welche geschichtlichen Probleme durch das **Studium** der Urnenfelder zu lösen sind, und daß es nicht genug ist, bloß ein paar „Löpfe“ im Museum zu besitzen. Ebenso muß die Art und der Bau der Steinpackungen **genau** aufgezeichnet werden, wie man ja auch an dem beigegebenen Plane des Urnenfeldes sehen kann. Bis jetzt sind diese Steinpackungen immer als sehr nebensächlich angesehen worden, und daher wissen wir darüber so gut wie garnichts. Trotzdem muß es als sicher bezeichnet werden, daß es uns einst möglich sein wird, aus der Art der Steinpackungen Schlüsse auf das Alter der Urnen zu ziehen. Ebenso ist auch über die Steinmale, die sich zwischen den Gräbern finden, noch nichts bekannt. Daß wir aber den Platz gefunden haben, wo die Toten seinerzeit verbrannt wurden, ist ein großes Glück. Durch seine von älteren und jüngeren Verbrennungsplätzen abweichende Bauart gibt er wieder neue Fingerzeige für die Vorgeschichtsforschung. Unter den Urnen ist die bei weitem schönste „Grab Nr. 20“. Es ist ein so formvollendetes Gefäß, wie man es sonst nur sehr selten findet.

Besonders kennzeichnend für die Gefäßformen der vorrömischen Eisenzeit ist die Urne Grab 15. Urnen ähnlicher Form befinden sich bis jetzt im Museum eine aus Blandikow, geschenkt von Herrn **Bernhardts, Blandikower Ausbau**, eine aus Bölzke, geschenkt von Herrn **Förster Schlüter, Heiligengrabe**. Ferner fanden sich ähnliche Formen auf dem Urnenfelde von Barenthin, geschenkt von den Herren Schmiedemstr. **P. Kampe** und Bauunternehmer **P. Lugfiel**, und auf dem Urnenfriedhof von Görike, geschenkt von Herrn **Emil Scheel, Görike**. Bei diesen Ausgrabungen bin ich besonders Herrn **Pfister, Granzow**, zu Dank verpflichtet. Einzelfunde aus der vorrömischen Eisenzeit besitzen wir sehr viele aus Behlow, geschenkt von den Herren **Emil Blumenthal, Gärtner Wendt, Lehrer Voss**, sämtlich in Behlow.

Einen Ohrring und Fingerring aus dieser Zeit, gefunden in Sarnow, schenkte Herr Kaufmann **Fritz Nagel aus Prignitz**, 2 Urnen als Einzelfunde Herr **Johann Berlin aus Berlinchen b. Dranse**, eine Urne mit Beigefäßen Herr Rittergutsbesitzer **Ketter in Bullendorf**, eine Urne Herr Lehrer **Berchau in Kunow**. Das ist das ganze Material, was wir aus dieser Zeit besitzen; für weitgehende Schlüsse natürlich noch viel zu wenig. Ich hoffe aber, daß unser Material mehr werden wird, und bitte alle heimatsfreundlich denkenden Prignitzer, dazu beitragen zu helfen. Danken möchte ich allen den vorher genannten Herren für ihr Interesse und ihre Geschenke.

¹⁾ Ariovist zog mit den Sueven bis an den Rhein und nach Gallien (dem heutigen Frankreich), um sich neue Wohnsitze zu suchen. Da die Römer aber Gallien als ihr Eigentum betrachteten, so entstanden dort die Kämpfe zwischen Cäsar, dem Römerführer, und Ariovist. (Vom Namen Cäsar ist unser Wort **Kaiser** abgeleitet.)

